



Weisses Gebäude weg, Erdwärmekraftwerk her: Standort der geplanten Geothermiebaute in der Au neben dem OpenAir-Gelände.

Der Wärme-Umbau startet

Am 28. November wird über den Fernwärmenetzausbau und den Geothermiekraftwerkbau abgestimmt. Geht alles nach Plan, wird in der Stadt St.Gallen ab 2014 mit Erdwärme geheizt.

DANIEL KLINGENBERG

Am Anfang war das Energiekonzept. Scheu war darin vor vier Jahren von der «Vision» die Rede, dass Erdwärme im Jahr 2050 Hauptpfeiler der städtischen Wärmeversorgung sei. Das sind Tempi passati: Das Tempo im Geothermieprojekt wurde zünftig erhöht. Am 28. November wird an der Urne über einen Kredit von 159 Millionen Franken entschieden. Es handelt sich dabei nach Auskunft der

Stadtverwaltung um den höchsten Betrag, der je an die Urne kam.

Vorlage über 159 Millionen

Mit diesem Geld sollen laut den Abstimmungsunterlagen in der Hauptsache zwei Teilprojekte finanziert werden. Erstens kosten Projektierung, Bohrung und Bau eines Geothermiekraftwerks in der Au neben dem OpenAir-Gelände 73 Millionen Franken. Die so gewonnene Wärme muss ver-

teilt werden: Daher ist der Ausbau des Fernwärmenetzes notwendig. Dieser solle in vier Stufen erfolgen, mit den 82 Millionen in dieser Vorlage ist allerdings lediglich die erste Phase finanziert. Flächenmässig soll damit hauptsächlich das Gebiet an der nördlichen Talsohle zwischen Waldau und Heiligkreuz erschlossen werden. Wirtschaftlich interessant sind dichte Bebauungen mit Komplexen, die viel Wärme benötigen. In



den Stadtteilen sollen zudem Fernwärmezentralen entstehen. Sie produzieren – aus Erdgas oder Heizöl – ebenfalls Wärme, mit der Spitzenzeiten abgedeckt werden sollen. Eine erste solche Zentrale ist ebenfalls Bestandteil der Vorlage und soll in der Waldau zu stehen kommen.

Ein Restrisiko bleibt

Beim Ausbau des Fernwärmenetzes ist das Risiko, Geld in den Sand zu setzen, praktisch nicht vorhanden. Anders beim Kraftwerk: Zwar ist aufgrund des technisch nicht vergleichbaren Vor-

gehens kein GAU wie in Basel zu erwarten. Das Restrisiko liegt vielmehr darin, in einer Tiefe von rund 4000 Metern auf kein oder zu wenig warmes Wasser zu stossen.

Die Vorlage verschweigt diese Unsicherheit nicht: Im schlimmsten Fall wären rund 45 Millionen Franken durch Auflösung von Reserven abzuschreiben. Aber die Stadt erhofft sich einen anderen Ausgang des Projekts. Und ihr Optimismus ist – im Wortsinn – sehr tiefgründig: Die Beschaffenheit des St. Galler Untergrunds ist für die Nutzung von Erdwärme erfolgversprechend. In Unterha-

ching bei München, wo vergleichbare Verhältnisse herrschen, ist bereits ein Kraftwerk in Betrieb.

Zweites Kraftwerk im Blick?

Dass bei erfolgreichem Ausgang der Bohrungen bereits an weitere Nutzungen von Erdwärme gedacht wird, zeigen die Abstimmungsunterlagen ebenfalls. Für die Stadtgebiete westlich des Sittergrabens sei zusammen mit Gossau ein separates Energiekonzept in Arbeit, bei dem auch an Geothermie gedacht werde.